



Parlamentssitzung 16. November 2015

Protokoll

Schloss Köniz, Rosstall
19.00 – 20.05 Uhr

Vorsitz Bernhard Zaugg (EVP)

Anwesend	Christina Aebischer (Grüne) Annemarie Berlinger-Staub (SP) Adrian Burkhalter (SVP) Vanda Descombes (SP) Heidi Eberhard (FDP) Anton Eder (CVP) Thomas Frey (BDP) Katharina Gilgen-Studer (SVP) Hermann Gysel (EVP) Beat Haari (FDP) Fritz Hänni (SVP) Erica Kobel-Itten (FDP) Hanspeter Kohler (FDP) Hans Ulrich Kropf (BDP) Andreas Lanz (BDP) Bernhard Lauper (SVP) Stefan Lehmann (SVP)	Ruedi Lüthi (SP) Heinz Nacht (SVP) Christoph Nydegger (SVP) Hansueli Pestalozzi (Grüne) Christian Roth (SP) Stephan Rudolf (BDP) Elisabeth Rüeegsegger (SVP) Christoph Salzmann (SP) Bruno Schmucki (SP) Hugo Staub (SP) Stephie Staub-Muheim (SP) Werner Thut (SP) Thomas Verdun (SVP) Casimir von Arx (GLP) Iris Widmer (Grüne) Ulrich Witschi (BDP)
Entschuldigt	Elena Ackermann (JGK) Anita Moser Herren (FDP) Thomas Marti (GLP)	Mathias Rickli (Grüne) Barbara Thür (GLP) Markus Willi (SP)
Gemeinderat	Ueli Studer (SVP), Gemeindepräsi- dent Rita Haudenschild (Grüne), Vizeprä- sidentin	Thomas Brönnimann (GLP) Katrin Sedlmayer (SP) Urs Wilk (FDP)
Sekretärin	Verena Remund	
Protokoll	Ruth Spahr	

Inhaltsverzeichnis

8.	1302 Motion (SP Köniz) "Köniz nachhaltig: gemeinnützig bauen im Büsschiacker!"	241
9.	1511 Motion (SP Köniz, Ruedi Lüthi) "Veloverleihsystem auch für Köniz"	241
10.	1512 Postulat (Annemarie Berlinger-Staub/Markus Willi) "Mani Matter und die Gemeinde Köniz"	244
12.	1514 Interpellation (Mitte-Fraktion) "Online-Veröffentlichung der Abstimmungsbotschaft zeitnah zur Redaktionskommission"	246
13.	1516 Interpellation (SP) "Police Bern - und jetzt?"	246
14.	Verschiedenes.....	247

Begrüssung

Parlamentspräsident Bernhard Zaugg: Bevor wir mit den Beratungen weiterfahren, einige Worte zu den schrecklichen Vorfällen in Paris: Am letzten Freitag wurde Europa erneut in seiner Demokratie und seinen Grundfreiheiten angegriffen. Die Anschläge und die gezielten Tötungen von andersgläubigen Menschen in Paris – schon wieder in Paris – lösen nebst vielen Fragen auch Unsicherheiten, gar Angst und Hass aus. Viele sprechen von der geringen Distanz bis in die Schweiz und fragen – ohne es vielleicht wirklich auszusprechen – ob solches auch hier geschehen könnte. Ebenso wird von vielen die Welle der Asylsuchenden genannt und die Frage gestellt, wie viele dieser extrem Denkenden sich vielleicht über diesen Weg, in diesem Chaos, einschleichen. Ich habe, wie wohl wir alle, kaum eine richtige Antwort und schon gar nicht eine rasche Lösung zur Hand. Wir sind als Menschen gefordert, wie es die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich ihres Besuchs zur Entgegennahme ihres Ehrendokortitels der Universität Bern im September 2015 gesagt hat: Als Menschen, die nicht Angst haben, jedoch das Gespräch suchen und unsere Werte klar machen, auch jene der christlichen Geschichte. Ich wünsche uns allen Weisheit in unseren Gesprächen über mögliche politische Folgen auf den Vorfall und all den Betroffenen wünsche ich auch aus dieser Distanz Trost und Kraft, das Geschehene zu verarbeiten. Ich lasse heute im Rossstall eine Kerze brennen, auch Stephe Staub-Muheim hatte dieselbe Idee und wir lassen beide brennen. Dies anstelle einer Gedenkminute.

Es sind 34 Parlamentsmitglieder anwesend. Das Parlament ist somit beschlussfähig.

Mitteilungen

Parlamentspräsident Bernhard Zaugg: In meinem Amtsjahr ist es nun fast schon Tradition, dass ich wieder einen Rücktritt bekanntgeben muss: „Sehr geehrter Präsident, lieber Bernhard, nach gut 11 Jahren wird es nun Zeit, meinen Platz im Parlament zu räumen und einer neuen Kraft Platz zu machen. Politik heisst auch immer wieder, Dinge nicht aufschieben und Risiken minimieren. Deshalb gebe ich meinen Rücktritt per 31. Dezember 2015, eine Sitzung früher als üblich, bekannt. Ich möchte mich bei allen an diesem Parlamentsbetrieb Beteiligten bedanken. Für jenen Teil der Diskussionen, die ich als konstruktiv bezeichnen würde, für die Nachsicht bei meinen Beiträgen, die Sie als nicht konstruktiv beurteilt haben oder welche das Zeitbudget überschritten und für die Einsichten, die wir gemeinsam im Laufe dieser Jahre gewinnen konnten. Ich habe einen kleinen Einblick in die politischen Prozesse erhalten, die Meinungsbildung, die Suche nach Mehrheiten, das Umgehen von Fallen und die kontinuierliche Verbesserung der Kommunikation. Ich habe verstanden, dass die Fehlersuche bei andern sehr gut davon ablenken kann, die eigenen wahrzunehmen. Inzwischen sind aber auch meine Fehler protokollarisch festgehalten und ich kann zufrieden feststellen, dass sie aus geeigneter Flughöhe deutlich kleiner erscheinen als meine Beiträge in Wort-, Zahlen- und Excelform. Ich wünsche Euch im Parlament weiterhin einen verständnisvollen Blick auf die Bedürfnisse der Bevölkerung, einen kritischen Blick auf die Arbeit des Gemeinderats und einen weitsichtigen Blick in Bezug auf die finanziellen Entscheidungen des Parlaments, Hermann Gysel. P.S. Gerne lade ich Euch nach der Sitzung zu einer Runde im Bistro im Parterre ein. Ah, deshalb kommt das Rücktrittsschreiben bereits heute....“ Ich ergänze hier noch: Falls die Presse anwesend ist – so ist es im Rücktrittsschreiben festgehalten – möchte ich gerne das nochmals versuchen, was jeweils ein Höhepunkt im Leben eines Parlamentsmitglieds ist, nämlich etwas umzubiegen. Falls Ihr unmittelbar nach diesem Satz das Bedürfnis haben solltet, einen Applaus zu spenden, möchte ich diesen auf die Medienleute umbiegen, die mir durch ihre Bericht in all diesen Jahren immer wieder einen neuen Blickwinkel und etwas Distanz zum Gegenstand unserer Debatten gegeben haben. Besten Dank.“ (*Applaus*)

Zwei Parlamentsmitglieder durften seit letzten Montag Geburtstag feiern: Christian Roth und ich selber.

Casimir von Arx (GLP): „Wenn man sich fragt, was hinter diesen Zahlen steht, komme ich zum Schluss, dass dieses ganze Geschäft so gedreht und gewendet wird, damit es sich für die Gemeinde Köniz rechnet. Wie macht man das? Mit einem kleinen Trick hat man solches fertiggebracht. Man sagt heute sparen, in den nächsten Jahren bezahlen. Ein Beispiel: Herr X wird heute 60-Jährig, verdient 100'000 Franken und wird frühpensioniert.“

Dafür stellen wir Herrn Y ein, der 70'000 Franken verdient. Somit sparen wir in den nächsten zwei Jahren je 30'000 Franken ein, mit denen wir mehr als die Frühpensionsrente von Herrn X bezahlen können. Wird Herr X hingegen erst in zwei Jahren pensioniert, stelle ich dannzumal Herrn Z ein, der dann seinerseits 70'000 Franken verdienen wird. Nur, Herr Y verdient die nächsten 30 Jahre mehr als 70'000 Franken, also muss ich die ganze Geschichte eigentlich über 30 Jahre anschauen. Aber diese Sicht der Dinge wurde wahrscheinlich versucht, unter den Tisch zu kehren.“ Das ist ein Ausschnitt aus dem ersten Votum von Hermann Gysel am 18. Oktober 2004, gut zwei Monate nach seinem Eintritt ins Parlament. Ich ergänzte einige Worte, weil uns heute der Kontext zum Votum fehlt. Es ging damals um das Frühpensionsreglement, bzw. um die Frühpensionsrente für Angestellte der Gemeinde zwischen 60 und 62 Jahren, auch bekannt unter dem Stichwort „Das Wunder von Köniz“. Schon dieses erste Votum war typisch für Hermann Gysel und zeigt, weshalb man ihm gerne zuhört. Es beruht auf einer scharfen Analyse, es ist rhetorisch solide aufgebaut und mit einer Prise Humor gewürzt und greift stellenweise auf Methoden aus der Mathematik und der Physik zurück, was einen angenehmen Weiterbildungseffekt mit sich bringt. Hermann Gysel setzt sich seit Jahren für eine nachhaltige und generationengerechte Finanzpolitik ein. Wie schon 2004, hat er die Geschäfte mit Blick auf die langfristige Entwicklung analysiert und auf Probleme hingewiesen, die erst dann entdeckt werden, wenn man genau hinschaut. Das Prinzip, dass auf längere Sicht nicht mehr ausgeben kann als eingenommen wird, ist für seine parlamentarische Arbeit grundlegend, das sieht man auch in seinem Rücktrittsschreiben. Er hat das Parlament sogar um Nachsicht dafür gebeten, dass er einige Male das Redezeitbudget überzogen hat. Der Vollständigkeit halber ergänze ich, dass die Zeitüberschreitungen im nächsten Votum kompensiert worden sind, so z. B. an der Parlamentssitzung vom letzten Montag. Wäre eine solche Kompensation beim Budget 2016 der Gemeinde Köniz erkennbar, würden wir wahrscheinlich mit weniger sorgenvollem Blick in die Zukunft schauen. Seit letzten Montag ist zu erwarten, dass Zeiten auf uns zukommen, in denen wir Menschen brauchen die wissen, wie die richtige Flughöhe gefunden wird. Die richtige Flughöhe, damit einerseits das Eigenkapital nicht abstürzt und andererseits die Fremdfinanzierung nicht in astronomische Höhen schiesst, um nicht zu sagen, sich nicht aus dem Erdgravitationsfeld verabschiedet. Dort oben ist die Luft dünn. Wir können uns deshalb glücklich schätzen, dass wir uns dank Hermann Gysel nicht zum ersten Mal mit der Flughöhenproblematik auseinandersetzen und dadurch auf die Herausforderung vorbereitet sind.

Sicher haben Sie die Traktandenliste für die Sitzung vom 7. Dezember 2015 gesehen und dabei festgestellt, dass wir uns bis Ende Jahr noch an zwei weiteren Montagen treffen werden. Für Hermann Gysel bedeutet dies, dass er das Parlament nach genau 120 Sitzungen verlässt. Ich freue mich auf seine verbleibenden Voten, danke aber bereits jetzt für seine Arbeit in der Fraktion, im Parlament und in der Gemeindepolitik. (*Applaus*)

Traktandenliste

Parlamentspräsident Bernhard Zaugg: Einige Mitteilungen zu den Traktanden der Sitzung vom 7. Dezember 2015: Zu Traktandum 3, Teilrevision „Reglement über die Gewährung einer Abgangsentschädigung an die Mitglieder des Gemeinderats“ (Abgangsreglement) – Einsetzen einer nichtständigen parlamentarischen Kommission, können Wahlvorschläge bis zum 5. Dezember 2015 abgegeben werden. Eine Tischvorlage mit allen Vorschlägen liegt auf. Ich bitte Sie, den Termin einzuhalten. Zu Traktandum 6, Motion 1306 „Rahmenkredit für den Erwerb von Liegenschaften – auch für gemeinnützigen Wohnbau“: Der Antrag des Gemeinderats auf Abschreibung ist im Traktandum 5 integriert und deshalb liegen keine separaten Unterlagen vor. Das Traktandum wurde auf die Traktandenliste genommen, damit es dereinst gefunden werden kann. Zu Traktandum 8, Schul- und Sportanlage im Ried, Niederwangen –Projektierung Neubau: Dazu befinden sich auf der Website der Gemeinde Köniz Unterlagen zum Lärm- und Lichtgutachten. Sie werden durch das Parlamentssekretariat mit dem entsprechenden Link informiert.

Die Traktandenliste wird genehmigt.

8. 1302 Motion (SP Köniz) "Köniz nachhaltig: gemeinnützig bauen im Büschiacker!"
Abschreibung; Direktion Sicherheit und Liegenschaften

Christian Roth (SP): Sie fragen sich, was der handbeschriebene Schild soll, der hier neben mir steht. Dieser Schild hat seinen Weg ganz bewusst hierher gefunden. Nicht der Schild als solcher soll im Zentrum stehen, sondern die darauf aufgeführte Zahl: 2'488. So viele Könizerinnen und Könizer haben die Initiative „Zahlbar wohnen in Köniz“ unterzeichnet. So viele Stimmberechtigte haben innert 5 Monaten mit ihrer Unterschrift zum Ausdruck gebracht, dass auch in der Gemeinde Köniz zahlbarer Wohnraum als ernsthaftes Problem wahrgenommen wird. Die SP-Fraktion Köniz durfte die Initiative am 2. November 2015 einreichen, die neben der SP auch durch den Mieterverband, den Gewerkschaftsbund von Stadt und Region Bern und den Dachverband der gemeinnützigen Wohnbauträger mitlanciert worden ist. Der Gemeinderat hat nun 24 Monate Zeit, die Initiative der Bevölkerung zur Abstimmung vorzulegen.

In diesem Licht betrachtet die SP-Fraktion jetzt auch die Entwicklung des Geschäfts zur Schaffung von Wohnraum mit Kostenmiete im Büschiacker. Sie ist mit dem Verlauf sehr zufrieden und nimmt mit Freude zur Kenntnis, dass die Gemeinde Köniz in der Frage Schaffung von gemeinnützig getragenen Wohnraum ein wenig Fahrt aufnimmt. Doch wir sind noch lange nicht am Ziel. Die SP-Fraktion erinnert z. B. an die Motion 1109 „Köniz nachhaltig – günstigen Wohnraum schaffen dank gemeinnützigem Wohnbauträger“, mit welcher die Schaffung von 50 bis 100 Wohnungen in Kostenmiete auf gemeindeeigenem Land gefordert wird. Diese Motion befindet sich noch in Arbeit und gibt der begonnenen Fahrtrichtung zahlbare Wohnungen mehr Schub. Die SP-Fraktion ist sehr gespannt auf die weitere Umsetzung.

Die SP-Fraktion wird der vom Gemeinderat beantragten Abschreibung aus den vorgenannten Gründen zustimmen. An der Kommunikation muss jedoch noch gearbeitet werden. Offenbar macht im Büschiacker das Gerücht die Runde, dass auf dem Tennisplatz Sozialwohnungen geschaffen werden sollen. Es sei hier deutlich festgehalten: Gemeinnütziger Wohnraum ist nicht sozialer Wohnungsbau. Ersterer, der gemeinnützige Wohnungsbau, zielt auf den Mittelstand mit Kostenmiete; letzterer, der soziale Wohnungsbau, auf Menschen mit sehr kleinen Einkommen. Die angewendeten Instrumente sind nicht dieselben. Die SP-Fraktion bittet den Gemeinderat, im Rahmen seiner Möglichkeiten dazu beizutragen, dass keine Begriffsvermischung unter der Bevölkerung gemacht wird.

Parlamentspräsident Bernhard Zaugg: Ich bin Mitglied des Tennisclub Köniz und die Sache läuft. Der Tennisclub ist in Kontakt mit der Bauherrschaft.

Beschluss

Die Motion wird abgeschrieben.

Abstimmungsergebnis: Einstimmig

9. 1511 Motion (SP Köniz, Ruedi Lüthi) "Veloverleihsystem auch für Köniz"
Beantwortung; Direktion Planung und Verkehr

Ruedi Lüthi (SP): „Köniz ist eine Velogemeinde“, ist eines der Legislaturziele des Gemeinderats. Der Gemeinderat ist demnach der Meinung, dass die Ausweitung eines Veloverleihsystems auf geeigneten Gebieten der Gemeinde Köniz gut ist und im Sinn dieses Legislaturziels. Ich danke dem Gemeinderat, dass er das Anliegen der Motion deshalb unterstützt.

Die Stadt Bern sammelte in den letzten Jahren mit dem Veloverleihsystem „Bern rollt“ gute Erfahrungen. Das aktuelle Veloverleihsystem verfügt jedoch nur über vier Standorte im Zentrum der Stadt Bern. Die Velos sind in der Regel dort abzugeben, wo sie übernommen worden sind. Nun soll ein flächendeckendes Veloverleihsystem eingeführt werden mit der Möglichkeit von Einwegmieten und einer höheren Dichte an Velostationen. Ein Service, den nicht nur von Touristen benützt werden soll, sondern auch durch die Einheimischen und Berufstätigen in der Region Bern. Es wäre schade, würde die Gemeinde Köniz diese Gelegenheit nicht für die Einführung in geeigneten Gebieten auf Könizer Boden am Schopf packen. In der öffentlichen Ausschreibung der Stadt Bern ist unter anderem die Bedingung aufgeführt, dass der Betrieb ausbildungs- oder arbeitslosen Menschen eine sinnvolle Beschäftigung bieten soll, was bereits im Projekt „Bern rollt“ der Fall ist. Auch hier kann die Gemeinde Köniz beim Mitmachen profitieren.

Die Einführung des Veloverleihsystems kann schrittweise erfolgen, es müssen nicht bereits von Beginn an alle 300 oder 500 Meter Velostationen vorhanden sein.

Zu den Finanzen: Zuerst muss festgehalten werden, dass ein Veloverleihsystem nicht gratis ist; schon heute hat „Bern rollt“ verbindliche Preis- und Tarifmodelle. Die erste Leih-Stunde ist zum Teil gratis, jede weitere jedoch kostenpflichtig, bei den E-Bikes ist bereits die erste Stunde kostenpflichtig. Auch das nun angestrebte Veloverleihsystem soll mit einem Tarifsystem ausgestaltet werden. Wie der Gemeinderat in seiner Antwort schreibt, geht er davon aus, dass ein möglichst hoher Anteil der Kosten durch privates Sponsoring gedeckt werden kann. Auch kann mit der Anzahl Velostationen Einfluss auf die Kostenhöhe genommen werden. Es gibt bereits heute Firmen, z. B. mein Arbeitgeber, die eigene interne Veloverleihsysteme haben. Diese Firmen werden sicher nicht unglücklich darüber sein, einen solchen Support mit einer Jahresgebühr oder mit Sponsoring einkaufen zu können.

Welche Ziele und welcher Nutzen können mit der Einführung eines Veloverleihsystems erreicht werden? Der Gemeinderat hat dies in seiner Antwort bereits aufgeführt: Die Mobilität für die Wohn- und Arbeitsbevölkerung kann erweitert werden. Der öffentliche Verkehr wird ergänzt bzw. der motorisierte Individualverkehr wird entlastet. Man kommt mit einem einfachen Verkehrsmittel auch dort von A nach B, wo kein öffentlicher Verkehr zur Verfügung steht. Den Unternehmen wird ermöglicht, mit dem Veloverleihsystem ihr betriebliches Mobilitätsmanagement umweltgerecht auszubauen. Nicht zu vergessen ist, dass der Betrieb eines Veloverleihsystems ausbildungs- oder arbeitslosen Personen eine sinnvolle Beschäftigung ermöglicht und sie für den ersten Arbeitsmarkt fit macht. Nicht nur in Barcelona oder anderen grossen Städten hat sich ein Veloverleihsystem bewährt, auch in Schweizer Städten, unter anderem in Biel, Luzern, Thun und vor allem in Städten der Westschweiz.

Springen wir also auf diesen fahrenden Zug auf und nützen die Chance, dass das Veloverleihsystem Bern auf geeignete Gebiete der Gemeinde Köniz ausgeweitet werden kann. Ich bitte Sie, dem Antrag des Gemeinderats zuzustimmen.

Fraktionssprecher Casimir von Arx (Mitte-Fraktion): Der Gemeinderat war bei dieser Motion äusserst speditiv und hat mit der Umsetzung bereits vor der Parlamentsdebatte begonnen, indem er die Stadt Bern „beauftragt, eine Erweiterung des Veloverleihsystems auf das Gemeindegebiet Köniz in die bevorstehende Submission zu integrieren“. Mir war bislang nicht bekannt, dass der Könizer Gemeinderat der Stadt Bern Aufträge erteilen kann. Danke aber für diesen Hinweis, damit werden dem Parlament, das dem Gemeinderat von Köniz Aufträge erteilen kann, ungeahnte Möglichkeiten für zukünftige Vorstösse eröffnet.

Aus der Sicht der Mitte-Fraktion macht es Sinn, dass das Veloverleihsystem nicht an den Grenzen der Gemeinde Bern endet, sondern auf Gebiete der Gemeinde Köniz ausgedehnt wird, die mit dem Velo gut zu erreichen sind.

Wir werden deshalb dem Antrag des Gemeinderats auf Erheblicherklärung zustimmen.

Ausserdem regen wir an, falls dies noch nicht vorgesehen ist, dass das Veloverleihsystem vorerst in einem mehrjährigen Versuchsbetrieb geführt wird, ähnlich wie dies bei öV-Linien der Fall ist. So können wertvolle Erfahrungen über die Nachfrage und das Kosten-/Nutzenverhältnis gesammelt werden, mit welchen anschliessend ein fundierter Entscheid gefällt werden kann.

Fraktionssprecher Hansueli Pestalozzi (Grüne): Wer von Ihnen hat im Haushalt eine Bohrmaschine? Ich sehe viele Hände in die Luft gestreckt und zähle mich ebenfalls zu den Besitzern einer solchen. Eine Bohrmaschine wird pro Jahr durchschnittlich 10 Minuten benützt und trotzdem ist in fast allen Haushalten eine vorhanden. Ähnlich ist es mit dem Auto, wenn auch nicht so extrem. Ein Auto fährt in der Schweiz im Durchschnitt ca. 10'000 Kilometer/Jahr, was 30 Kilometer pro Tag ausmacht, also weniger als eine Stunde. Im Durchschnitt steht somit ein Auto 23 Stunden herum. Mit der Möglichkeit von Mobility können Autos ausgeliehen werden, anstatt eines zu kaufen. Eine ökologische Lösung, die viel weniger Ressourcen braucht, weil mehrere Personen dasselbe Auto brauchen können. Ausserdem ist es für jeden Einzelnen arbeitssparend, weil man sich nicht ständig um den Unterhalt, usw. kümmern muss. Das Internet macht es möglich, solche Sachen zu teilen. Sharing-Economy ist auf dem Vormarsch und Mobility ist deshalb eine Erfolgsstory.

Nun geht es darum, diese Erfolgsstory auch beim Velo zu realisieren. Sehr viele Velos stehen – wie beim Auto – herum, sie brauchen einfach viel weniger Platz. Trotzdem ist es sinnvoll, Velos auszuleihen, so dass sie von mehreren Personen benützt werden können. Damit würden viel weniger Velos einfach so herumstehen. Alle grossen europäischen Städte haben solche Veloverleihsysteme à la Mobility. In der Schweiz kommt die Idee des Bike-Sharings von West nach Ost. Deshalb ist es höchste Zeit, dass diese Idee in Bern und vor allem in der Gemeinde Köniz nun ankommt. In der Schweiz gibt es drei Anbieter: PubliBike, velospot und Nextbike.

Das Entscheidende ist, dass man sich im Internet oder über Smartphone-Apps jederzeit darüber informieren kann, an welchem Standort wie viele Velos abgestellt sind. Das gehört zu den Erfolgsfaktoren. Wichtig sind folgende Faktoren: Das Vorhandensein möglichst vieler Standorte und dass das Mieten mit einer Karte möglich ist, z. B. mit dem SwissPass, dass eine möglichst grosse Anzahl Nutzer mitmacht, dass möglichst keine Hürden vorhanden sind und in Bern ist ausserdem wichtig, dass aufgrund der Topografie E-Bikes zur Verfügung stehen.

Wir gehen mit Casimir von Arx einig, dass das Veloverleihsystem möglichst kostendeckend sein muss, wie auch Mobility absolut kostendeckend arbeitet. Die sozialpolitischen Ziele müssen in einen allfälligen Leistungsvertrag integriert werden.

Wir haben einige Fragen in Bezug auf das Kosten-/Nutzenverhältnis und deshalb macht es aus unserer Sicht Sinn, das Veloverleihsystem nach einiger Betriebszeit zu evaluieren.

Die Fraktion der Grünen wird dem Antrag des Gemeinderats auf Erheblicherklärung zustimmen.

Fraktionssprecher Fritz Hänni (SVP): Auch für die SVP-Fraktion handelt es sich beim Veloverleihsystem um eine gute Idee.

Wenn das Veloverleihsystem kostendeckend betrieben werden kann, ist das Projekt aus Sicht der SVP-Fraktion sicher unterstützenswert. Ein solches Veloverleihsystem könnte auch durch Private geführt werden.

Die SVP-Fraktion wird dem Antrag des Gemeinderats auf Erheblicherklärung zustimmen.

Fraktionssprecher Hanspeter Kohler (FDP): Die FDP-Fraktion sieht dies – wie Sie wohl erwarten – ganz anders. Der Gemeinderat ist hier getrieben von einem seiner Leuchtturmprojekte und trotz diesem „Köniz ist eine Velogemeinde“ hat die FDP-Fraktion grosse Mühe damit, wie mit allen anderen Leuchtturmprojekten auch.

Wir haben keine Informationen über die Kosten, da im Bericht des Gemeinderats aufgeführt ist, dass „eine Abschätzung der Umsetzungskosten für das Veloverleihsystem zum heutigen Zeitpunkt nicht möglich ist“. Dass eine Erweiterung des Veloverleihsystems auf Gemeindegebiet Köniz in einer Submission geprüft wird, dagegen haben wir nichts. Man kann ja einmal schauen, ob ein – wie im Bericht aufgeführt ist – Gesamtdienstleister, der das Risiko trägt und die Infrastruktur zur Verfügung stellt, überhaupt interessiert ist. Wenn damit keine Kosten ausgelöst werden, wird niemand etwas gegen ein Veloverleihsystem haben. Die Stadt Bern schliesst einen Betriebszuschuss nicht aus, auch die Gemeinde Köniz nicht, wenn wir Punkt 4, Fazit, richtig verstanden haben, wo aufgeführt ist: „Die Motion verlangt, dass mit der Stadt Bern über die Erweiterung des Veloverleihsystems verhandelt wird und dem Parlament, wenn erforderlich, einen Kredit für die Umsetzung vorzulegen.“ Der Gemeinderat behält sich vor, einen Kredit zu beantragen. Bis zu einer Kreditlimite von 200'000 Franken kann der Gemeinderat in eigener Kompetenz bestimmen und das Parlament würde dann nicht wissen, was genau passieren wird.

Die Veloverleihsysteme funktionieren in grossen Städten wie Barcelona, London, aber auch in Thun, hier vor allem der Touristen wegen. Die Gemeinde Köniz ist nun einmal nicht Barcelona, auch nicht Thun und London schon gar nicht. Für wen ist es denn? Für die Pendler, für Touristen, für Berufsleute? Nehmen diese nicht ihr eigenes Velo? Wir fragen uns, wie dringend notwendig das Ganze ist. Aufgrund dessen und auch weil die Details noch nicht vorliegen, kann die FDP-Fraktion zum heutigen Zeitpunkt der Motion nicht zustimmen.

Ich wünsche mir eine Einschätzung des Gemeinderats zu folgenden zwei Fragen: Ist der Gemeinderat über die Kosten informiert oder können diese wirklich noch nicht abgeschätzt werden? Wie viel Geld würde der Gemeinderat für die finanzielle Unterstützung in die Hand nehmen?

Fraktionssprecher Andreas Lanz (BDP): Die meisten hier im Saal sind mit mir einig, dass das Velo für die Mobilität in der Stadt ein ideales Verkehrsmittel ist. Es ist lärm- und emissionsarm und braucht beim Parkieren wenig Platz. Wie gehört, verfügen viele Städte in Europa über solche Veloverleihsysteme und dass Bern etwas spät auf das Leihvelo aufsteigt. Irgendeinmal muss man sich Gedanken darüber machen, ob ein solches Veloverleihsystem nicht auch für die Gemeinde Köniz richtig wäre. Wenn die Stadt Bern nun ernsthaft ein Veloverleihsystem aufbauen will, ist es wichtig, dies nicht nur für die Stadt Bern zu prüfen, sondern für die Agglomeration Bern. Auch der öV – Tram, Bus, Bahn – machen nicht einfach an den Gemeindegrenzen Halt, sondern fahren grenzüberschreitend. Dasselbe soll für ein Veloverleihsystem möglich sein.

Die BDP-Fraktion unterstützt die vom Gemeinderat beantragte Erheblicherklärung einstimmig. Uns stellt sich die Frage, weshalb dieses Vorhaben nicht durch die Regionalkonferenz koordiniert wird. Ist dieser Fisch zu klein für die Regionalkonferenz? Müssen solche Projekte mindestens eine halbe Milliarde Franken kosten? Wir empfehlen, dass sich die Regionalkonferenz in diesem Thema engagiert.

Gemeinderätin Katrin Sedlmayer (SP): Ich danke für die vorwiegend unterstützenden Voten. Der Gemeinderat unterstützt die vorliegende Motion, die offene Türen einrennt, denn sie hat einen Zusammenhang mit dem Legislaturziel „Köniz ist Velogemeinde“. Zu Hanspeter Kohler: Es wäre nicht gut, wenn das Leuchtturmprojekt nicht verfolgt würde. Der Gemeinderat will sich an diesem Leuchtturm orientieren.

Die Stadt Bern hat in der Zwischenzeit die Ausschreibung vorgenommen und den Perimeter auf die Gemeinde Köniz ausgeweitet. Es macht Sinn, dass ein solches Projekt nicht nur in der Stadt Bern betrieben wird.

Zu den Fragen: Hanspeter Kohler fragte nach den Kosten. Dazu kann sich der Gemeinderat zurzeit nicht äussern. Die Ausschreibung ist erfolgt und die Stadt Bern teilte mit, dass voraussichtlich Anfang 2016 der Zuschlag für einen Gesamtdienstleister erfolgen wird. Erst dann können Aussagen zu den Kosten gemacht werden. Wie viel Geld der Gemeinderat in die Hand nehmen will, ist noch nicht besprochen worden. Wir wollen zuerst Informationen zu den allfälligen Kosten haben. Wir gehen – aufgrund der Besprechungen mit der Stadt Bern – nicht von hohen Kosten aus.

Zur Frage von Andreas Lanz, weshalb die Regionalkonferenz Bern Mittelland (RKBM) das Projekt nicht selber angestossen hat: Die RKBM ist nur für Planungen zuständig und nicht für die Finanzierung von Projekten. Deshalb war dies in der RKBM kein Thema.

Die Motion wird im Parlament nochmals beraten, wenn die Details bekannt sein werden. Vielleicht auch schon früher, sollte ein entsprechender Kredit beantragt werden müssen. Der Gemeinderat hofft, dass die Motion, weil erfüllt, bei der Wiedervorlage abgeschrieben werden kann.

Beschluss

Die Motion wird erheblich erklärt.

Abstimmungsergebnis: Mehrheit offensichtlich)

10. 1512 Postulat (Annemarie Berlinger-Staub/Markus Willi) "Mani Matter und die Gemeinde Köniz"

Beantwortung und Abschreibung; Direktion Umwelt und Betriebe

Annemarie Berlinger-Staub (SP): „I han es Zündhölzli azündt und das het e Flamme gäh“ oder „Der Sidi Abdel Assar vo El Hama“ oder „Zwe Boxer im Ring gäh nang ufe Gring“. Wenn ich Ihnen die Texte vorlese, schwingt die Melodie im Kopf gleich mit. Die Lieder von Mani Matter sind kulturelles Volksgut, wie es der Gemeinderat in seiner Antwort so schön festhält. Dieser berühmte Mani Matter wohnte von 1965 bis 1972 in Wabern und was liegt näher, als endlich einen Platz nach ihm zu benennen. Die Ausführungen zur Praxis von Strassenbenennungen in der Postulatsantwort würde einen fast dazu inspirieren, ein kurzes Lied zu verfassen, so ähnlich wie im Lied „Är isch vom Amt ufbotte gsi, am Fritig vor de nüne, bi Straf im Unterlassigsfall im Hauptgebäud Block 2 im Büro 146 ds erschine“. Die gemeindeeigenen Richtlinien scheinen aber einem Mani-Matter-Platz wohlgesinnt zu sein und das freut mich sehr.

Mir ist zwar nicht ganz klar, weshalb die Zustimmungen von Familie und Gurtenbahn erst eingeholt werden können, wenn das Parlament den Vorstoss erheblich erklärt hat. Das Geschäft wird vom Gemeinderat auch nicht hinausgezögert, sondern man will zackig vorwärts gehen. Mein Vorschlag ist allerdings noch etwas sportlicher: Mani Matter wäre im August 2016 80 Jahre alt geworden und damit würde sich dieses Jahr für die Einweihung eines Mani-Matter-Platzes geradezu anbieten.

Ich bedanke mich bei der Verwaltung und dem Gemeinderat herzlich für die rasche Behandlung des Anliegens und hoffe, dass ich auf die Parlamentsmitglieder zählen kann und Sie den Vorstoss erheblich erklären wie auch der gleichzeitig beantragten Abschreibung zustimmen.

Gemeinderätin Rita Haudenschild (Grüne): Wir sind nicht ganz untätig geblieben. Seit dem Verfassen der Antwort sind Abklärungen getätigt worden. In der Zwischenzeit wurde Kontakt mit der Familie Matter aufgenommen und diese nach ihrer Meinung gefragt. Die Familie erklärt sich mit dem ihrer Meinung nach guten Anliegen einverstanden und unterstützt es. Anlässlich eines Telefons mit Joy Matter – der Witwe von Mani Matter – sagte sie mir, sie finde beide Ideen gut, entweder den Gurtenvorplatz – er sei halt einfach etwas kahl – in Mani-Matter-Platz umzubenennen oder bei einem allfälligen Umbau des Bahnhofs Wabern auf diesem Areal etwas nach ihm zu benennen. Mani Matter liebte Bahnhöfe, es gibt diverse Lieder von ihm zu diesem Thema. Ich bin mit Joy Matter dahingehend verblieben, dass die Umbenennung des Gurtenvorplatzes in Mani-Matter-Platz schneller umsetzbar ist; dazu sind noch Abklärungen mit der Gurtenbahn notwendig. Eine Benennung im Areal Station Wabern würde etwas länger dauern.

Fraktionssprecherin Elisabeth Rüegegger (SVP): Wer Mani Matter war, weiss jede und jeder und seine Lieder kennen und lieben alle, vom kleinsten Knopf bis zum ältesten Grosi. Es ist auch in unserem Sinn, dass ein Platz oder eine Strasse zu seinen Ehren getauft werden soll, hat er doch den letzten Teil seines Lebens in Wabern verbracht und fühlte sich dort wohl. Wenn dies an prominenter Stelle in Wabern, beim Gurtenvorplatz vorgenommen werden könnte, wäre dies am schönsten.

Nun aber zum Geschäft selber: Es geht für einmal nicht um Geld, es ist keine Rede von Kosten und Folgekosten. Ziele setzen und Ziele erreichen. Manchmal staunen wir über das Tempo, den Willen und Eifer des Gemeinderats, wenn es darum geht, etwas umzusetzen: Das Einverständnis der Familie Matter einholen, die Zustimmung der Gurtenbahn für die Adressänderung und den Vollzug des Geschäfts erst noch in der laufenden Legislatur.

Die SVP-Fraktion stimmt der beantragten Erheblicherklärung und der gleichzeitig beantragten Abstimmung einstimmig zu.

Fraktionssprecher Hansueli Pestalozzi (Grüne): Mani Matter wohnte in Wabern. Er schrieb sehr viele bekannte Lieder. Er hat aber auch ein wunderschön melancholisches Lied über jene Strasse geschrieben, an der er wohnte: „D'Strass woni drann wohne“. Ich zitiere einige Strophen: Ir Lüt, i wonen anere Strass und nid symbolisch meinen i das, i wonen anere Strass, wi gseit wo zum Fridhof geit. Cha vom Fänschter us d'Umzüg gseh, mit Efeuchränz und Bluemebouquet. Wen alben eine derhär chunnt da mit de Füess vora“. Ich lasse zwei Strophen aus und zitiere weiter: „Die Strass won i drann wohne isch zwar so dänken i e Sackgass s'isch wahr, hingäge für mi und i gniesse das, no ke Einbahnstrass.“ Es handelt sich um die Weidenaustrasse, sie führt direkt zum ehemaligen Friedhof Wabern Dorf, ein ruhiger poetischer Ort, den nicht viele kennen; es handelt sich um ein Bijou. Für mich wäre es logisch, wenn die Weidenaustrasse in Mani-Matter-Strasse umbenannt würde. Nicht nur weil Joy und Mani Matter mit ihren Kindern dort wohnten, sondern auch und gerade deshalb, weil ein unsterbliches Lied über die Endlichkeit von uns Menschen über diese Strasse existiert. Das Lied weist auf den alten Friedhof Wabern Dorf hin, in welchem, nach dem Ende der Grabesruhe in ungefähr 10 Jahren, etwas ganz Besonderes realisiert werden könnte. Leider liegt die Weidenaustrasse etwas abgelegen und es wäre ein Ärgernis für die dort Ansässigen, die Adresse wechseln zu müssen.

Wenn nun der bis jetzt namenlose Gurtenvorplatz in Mani-Matter-Platz umbenannt wird, ist dies zwar weniger symbolträchtig, weniger poetisch, weniger idyllisch, aber wahrscheinlich pragmatisch und äusserst publikumswirksam. Vielleicht lohnt es sich, in die Gestaltung dieses zurzeit etwas kahlen Platzes zu investieren.

Die Fraktion der Grünen wird der beantragten Erheblicherklärung einstimmig zustimmen, wie auch der beantragten gleichzeitigen Abschreibung. Der Gemeinderat verspricht hoch und heilig, das Postulat umzusetzen und dies sehr schnell.

Gemeinderätin Rita Haudenschild (Grüne): Der Gemeinderat hatte Freude an diesem Vorstoss, an dieser guten Idee, und gute Ideen müssen umgesetzt werden. Deshalb wurden die Abklärungen bereits vorgenommen. Der Gurtenvorplatz hat sich – aufgrund des hohen Publikumsaufkommens – als ideal erwiesen. Auch weil eine Neubenennung schneller umsetzbar ist als eine Umbenennung.

Wir gehen dies nun an, die Platzgestaltung ist ebenfalls Thema und wird auch angegangen. Ich weiss nicht, ob eine Einweihung anlässlich des 80. Geburtstags von Mani Matter, den er im August 2016 hätte feiern können, vielleicht gar zu sportlich ist. Aber wir sind dran.

Beschluss

Das Postulat wird erheblich erklärt.

Abstimmungsergebnis: Einstimmig

Beschluss

Das Postulat wird abgeschlossen.

Abstimmungsergebnis: Einstimmig

12. 1514 Interpellation (Mitte-Fraktion) "Online-Veröffentlichung der Abstimmungsbotschaft zeitnah zur Redaktionskommission"

Beantwortung; Direktion Präsidiales und Finanzen

Casimir von Arx (GLP): Der Gemeinderat kommt dem Anliegen der Interpellation ein Stück weit entgegen und erlässt ein ungeschriebenes Gesetz, dass die Abstimmungsbotschaft unmittelbar nach dem Gut zum Druck im Internet aufgeschaltet wird. Es ist im Sinn des Interpellanten, dass die Neuerung auf einem ungeschriebenen Gesetz basiert und nicht ein Reglement oder eine Verordnung deswegen revidiert werden muss.

Ich erkläre mich deshalb von der Antwort des Gemeinderats als befriedigt, wenn auch nicht restlos.

Erste Anmerkung: Der Gemeinderat schreibt in seiner Antwort: „Besteht in Einzelfällen das Bedürfnis, die konkreten Inhalte eines Abstimmungsgegenstandes früher zu beziehen, kann dies über die Internetseite des Parlaments erfüllt werden.“ Genau das wird aber in der Interpellation als unnötig und unverhältnismässig bezeichnet. Weshalb? Ich nehme als Beispiel die Abstimmung vom 14. Juni 2015. Die Seite mit den Pro- und Kontra-Argumenten in der Abstimmungsbotschaft umfasst ungefähr 1'200 Worte, das Parlamentsprotokoll ungefähr 22'000 Worte, also mehr als 18 Mal so viel. Das heisst, die Arbeit der Redaktionskommission, welche die 22'000 Worte auf die wesentlichen Argumente verdichtet, bringt interessierten Personen einen erheblichen Zeitgewinn.

Zweite Anmerkung: Der Gemeinderat verweist in seiner Antwort auf den eng getakteten Prozess, den eine Abstimmungsbotschaft durchläuft. Sie geht durch die Verwaltung, in den Gemeinderat, ins Parlament, in die Redaktionskommission, in das Layout, in die Druckerei, wird eingepackt und verschickt. Ich stelle nicht infrage, dass in diesem Prozess teilweise sehr enge Fristen vorhanden sind, insbesondere nach dem Gut zum Druck. In der Interpellation geht es jedoch ausschliesslich um die Phase zwischen Redaktionskommissionssitzung und dem Gut zum Druck. Mir ist immer noch nicht ganz klar, welche Sachzwänge und Abhängigkeiten dazu führen können, dass diese Phase mehrere Wochen in Anspruch nehmen kann, obwohl nach der Redaktionskommissionssitzung das Design der Botschaft weitgehend und der Wortlaut zu 100 Prozent finalisiert sind. Vielleicht kann mir der Gemeindepräsident dies bei Gelegenheit noch erklären. Das ist keine zusätzliche Frage, sondern ein Gesprächsthema für später im Bistrot.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort des Gemeinderats als befriedigt.

13. 1516 Interpellation (SP) "Police Bern - und jetzt?"

Beantwortung; Direktion Sicherheit und Liegenschaften

Annemarie Berlinger-Staub (SP): Ich bedanke mich für die Beantwortung der Fragen und erkläre mich von der Antwort des Gemeinderats als befriedigt.

Offensichtlich scheint Police Bern in Köniz zu funktionieren. Dass in der Gemeinde Köniz ein Polizeiposten vorhanden ist, ist gut und bleibt hoffentlich so. Mehr Fragezeichen bleiben mir allerdings bei den privaten Sicherheitsfirmen; da ist gemäss meinem Wissen die Situation nicht ganz so rosig wie vom Gemeinderat geschildert. Es gibt schweizweit immer wieder Vorfälle mit privaten Sicherheitsleuten, die sich doch – zumindest rechtlich – im Graubereich befinden. Hier dürfte die Gemeinde Köniz kaum eine Ausnahme sein. Die Bevölkerung äussert sich zudem zunehmend kritisch gegenüber privaten Sicherheitsleuten. Dass es in der Schweiz inzwischen mehr private Sicherheitsleute als Polizisten gibt, lässt mich aufhorchen. Und dass die Sicherheitsfirmen festhalten, dass sie an Grenzen stossen, wenn es darum geht, neues qualifiziertes Personal einzustellen, ist in meinen Augen bedenklich. Man muss sich fragen, ob es in solch hochsensiblen Gebieten nicht wirklich sehr wichtig ist, wer dort arbeitet und zudem muss hingehaut werden, zu welchen Bedingungen dieses Personal arbeitet.

Ich hoffe, der Gemeinderat behält genau solche Fragen im Blick und überlegt sich immer zweimal, wenn es darum geht, Aufgaben extern zu vergeben. Ob es sinnvoll ist, wenn diese von Privaten erledigt werden oder ob nicht die Gemeinde selber oder der Kanton diese erledigen kann.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort des Gemeinderats als befriedigt.

14. Verschiedenes

Folgender Vorstoss ist eingereicht worden:

1532 Motion (überparteilich) „Verbesserung der Fussballinfrastruktur im Raum Wabern“

Gemeinderat Urs Wilk (FDP): Parlamentspräsident Bernhard Zaugg hat bereits erwähnt, dass zum Traktandum 8 der Parlaments Sitzung vom 7. Dezember 2015 zwei Dokumente auf dem Internet geladen sind, es handelt sich einerseits um ein Lärmgutachten und andererseits um ein Lichtgutachten zum geplanten Fussballfeld im Ried. Die beiden Dokumente sind hochtechnisch und ich lade Sie ein, sich für allfällige Nachfragen bei den Gemeindebauten, bei Hannes Wyss, zu melden.

Stephie Staub-Muheim (SP): Zur Temporeduktion auf Teilen der Landorf- und der Sägestrasse: Im Namen aller Beteiligten danke ich dem Gemeinderat für den positiven Entscheid zur Temporeduktion auf dem Abschnitt Köniz-Mösliweg bis zum Kreisel Bläuackergraben. Zuhanden des Protokolls möchte ich eine Korrektur zum Newsletter der Gemeinde und zum Brief an alle Beteiligten anbringen: Die Petition „Mehr Sicherheit und weniger Lärm an der Landorfstrasse“ ist für einmal nicht vom Buchsee-Landorf-Leist eingereicht worden, sondern von Anwohnenden der Landorfstrasse; sie haben die Petition lanciert und mit 62 Unterschriften eingereicht. Nach der Einreichung dieser Petition sind im Parlament diverse Vorstösse eingereicht worden, z. B. die Motion 1218 „Bushaltestelle Mösliweg“, die Interpellation 1505 „Sanierung der überschrittenen Lärmgrenzwerte an der Landorfstrasse“, ein Runder Tisch und viele Einzelgespräche wurden abgehalten sowie viele Briefe, Telefonate, usw. Kurz: Weil das Instrument Volksmotion in der Gemeinde Köniz nicht vorhanden ist, mussten viele Player mit einem aufwändigen Verfahren eingesetzt werden. „Was lange währt, wird endlich gut“. Das heisst, die Bushaltestelle Mösliweg bleibt am bisherigen Standort und Tempo 40 wird auf dem Abschnitt Köniz-Mösliweg bis zum Bläuackergraben eingeführt. Dies, falls keine Beschwerden zur Verfügung eintreffen. Deshalb: Ein grosser Dank an alle Beteiligten.

Hansueli Pestalozzi (Grüne): Auch ich hatte heute Freude. Auf meiner Velofahrt von Bern via Loryplatz – Könizstrasse zum Rosstall hatte ich zum ersten Mal auf dem Abschnitt Loryplatz und Fischermätteli genügend Platz. Seit ungefähr zwei Wochen sind die Parkplätze auf der rechten Seite stadtauswärts entfernt worden. Für Velofahrende war dieser Abschnitt immer sehr unangenehm zu befahren, weil zu wenig Platz vorhanden war. Man wusste auch nie, ob sich Personen in den parkierten Autos befinden und die Türe öffnen wenn man durchfährt. Das ist einmal ein gutes Beispiel, wie die Infrastruktur für Velofahrende verbessert werden kann. Ich werde den subjektiven Eindruck diesen Herbst nicht los, dass deutlich mehr Velofahrende unterwegs sind als früher. Das ist vielleicht bereits ein erster Erfolg der Velooffensive, kann aber auch auf das anhaltend schöne Wetter zurückgeführt werden. Wenn die Gemeinde Köniz mit dem Leuchtturmprojekt „Köniz ist Velogemeinde“ nachzieht, können wir in dieser Richtung weiterfahren.

Parlamentspräsident Bernhard Zaugg (EVP): Ich weise für die Sitzung vom 7. Dezember 2015 darauf hin, dass die Traktanden nicht an einer Sitzung beraten werden können und bitte Sie, sich den 14. Dezember 2015 zu reservieren.

Ich lade die Fraktionspräsidien zur Besprechung gemäss E-Mail ein.

Im Namen des Parlaments

Bernhard Zaugg
Parlamentspräsident

Verena Remund
Leiterin Fachstelle Parlament